

weiteren Buchstaben mit durchschossenen ... wir es sind, de- ... gungen und Ver- ... schlingen wir einen ... zur Wahrung ... fenen Ehre führen ... jedoch glaubt, ... so bleibt ihm ... per wird zu beur- ... tlicher Waffen be- ... ang seine Zusucht

Wichtiges.
... eide geschäft.
... Berichte nicht er-
... eicamische Zusuf-
... die mehrseitig
... der Weizenpreise
... die Oberhand
... und wäre nach
... duction verlässlich.
... ägige Anläufe ge-
... verkaufte einige
... unter eine Partie
... über Noitz,
... a. n. 3.25 und

... auch die griechi-
... führen an zuku-
... nicht, nachdem
... erade Thauwetter
... arte kaufen Klein-
... n. 2.80, Ru-
... 1-1.05, Pa-
... ng feucht, neblig

Werte in Wien

63.-
66.90
84.70
758.-
152.60
104.55
104.50
4.99

Pharisbahn.
Sin Magasin
... kommt Schüttboden auf 6000 Weizen, ist zu vergeben.
... res Bräuergasse Nr. 7.
(46-3-5)

25. Jänner

Gold.	Waare
23.50	24.-
22.-	22.50
15.25	15.75
19.-	19.25
12.-	12.50
88.10	88.10
78.30	78.50
104.70	104.90
41.75	41.85
4.98	4.99
4.98	4.99
8.45	8.46
8.62	8.66
8.80	8.85
10.35	10.60
1.56	1.56
104.50	104.75

... eugebäude.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postverfendung:
Ganzjährig 14 fl. - kr.	Ganzjährig 16 fl.
Halbjährig 7 - "	Halbjährig 8 - "
Vierteljährig 3 - 50 "	Vierteljährig 4 - "

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Crader Zeitung.

Redaction
Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditors- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, 5 Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelk Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 22. **Sonntag den 28. Jänner 1866.** XV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Da wir den neu eintretenden Pränumeranten, die seit 1. Jänner l. J. erschienenen Nummern nachzuliefern außer Stande sind, so eröffnen wir auf die Monate **Februar — März** ein neues Abonnement.

Für Arab ins Haus gesendet 2 fl. 40 kr.
Für Auswärtige, mit täglicher freier Postzu- sendung 2 fl. 70 kr.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

Wir haben über die Sitzung des Unterhauses vom 25. d. M. bereits kurz berichtet, halten uns aber um so mehr verpflichtet, auf dieselbe zurückzukommen, weil in derselben von Rednern, über deren Patriotismus, so wie über ihre liberalen Ansichten im Allgemeinen auch nicht der leiseste Zweifel erhoben werden kann, Principien aufgestellt und mit Energie vertheidigt wurden, welche ganz conform denen sind, die wir selbst seit lange vertheidigten, und die uns auch in schneidenden Gegensatz zu einem Blatte brachten, das als ein Unicum in der vaterländischen Journalistik, die Nationalitätenhege als ein „Geschäft“ systematisch betreibt, den Leidenschaften der niederen Volksklassen schmeichelt und aus dem Zwiespalt zwischen Romänen und Magyaren politisches Capital zu machen sucht. Wir brauchen es nicht zu nennen dieses Blatt. Es hat sich bereits auch außerhalb unseres Kreises einen Ruf erworben, um den es wahrlich nicht zu beneiden ist, und dürfte die Rede Tur y's, so wie die des gefeierten Schriftstellers und Publicisten S ó k a i u. a. m., welche in der erwähnten Sitzung gesprochen wurden, selbst denen, die dieser Blatte bisher blind zu folgen gewohnt waren, die Ueberzeugung beibringen, daß in dem gegenwärtigen, für die Geschichte unseres Vaterlandes so bedeutungsvollen Moment, nichts schädlicher und gefährlicher sein kann, als die von eben diesem journalistischen Unicum beobachtete verwerfliche Taktik; sie werden einsehen, daß die gefeiertesten Männer der ungarischen Nation — der gefeierteste und verehrteste unter Allen: Franz Deák an der Spitze — Alles anwenden und aufbieten, um einen Ausgleich und eine Versöhnung, nicht nur mit der Staatsgewalt, sondern auch mit den verschiedenen Nationalitäten des Landes herbeizuführen, wobei sie mit aller Energie auch alle Hindernisse zu beseitigen suchen, welche dieser Versöhnung jetzt noch hindernd im Wege stehen. — Mit Hinblick auf die glänzende Genugthuung, welche unser ehrliches Streben, unser Kämpfen und Ringen, durch die eben so erfreuliche, als wahrhaft erhebende Haltung der Vertretung unseres Landes, schon bis jetzt sich errungen, können wir uns nun ruhig über das gegen uns gerichtete wuthentbrannte Treiben dieses Blattes hinwegsetzen und unbeirrt und consequent unseren bisher eingehaltenen Weg fortsetzen. — Nach dieser Bemerkung wollen wir das Wichtigste aus der eingangs erwähnten Sitzung des Unterhauses mittheilen. Wie unsere Leser bereits wissen, wurde in der Wahlangelegenheit des Abgeordneten Ladislaus D e c s e y des Szilágy-Cseher Bezirkes, im Mittel-Szolnoter Comitae, eine Untersuchung angeordnet. Von großer Bedeutung, namentlich mit Bezug auf die Verhältnisse unseres Comitates, erscheinen die in dieser Angelegenheit gehaltenen Reden der Abgeordneten Tur y und S ó k a i.

Rede Samuel Tur y's.

Jeder Freund der Freiheit und der freihellen Institutionen freut sich aufrichtig jener lebhaften Theilnahme, welche alle Völker, die durch die 1848er Gesetze in die Volkwerke der Verfassung aufgenommen wurden, überall für die Wahlen bekunden. Diese lebhafteste Theilnahme beweist, daß diese Gesetze dem Volke werth sind, daß sie in das Blut desselben übergingen, und daß es deren Werth fühlt. Doch ist es unmöglich, ohne Besorgnis auf jenes Moment zu blicken, daß, je heimlicher das Volk in Ausübung der in diesem Gesetze wurzelnden Wahlrechte wird, diese lebhafteste Theilnahme an desto mehr Orten überfluthet und in blutige Conflicte ausartet, wo doch die Freiheit keinen traurigeren Fall erleidet, als indem die Gewalt die Wahlen in ihre Macht bekommt. (Helyeslés.)

Indem diese blutigen Ausschreitungen in den rein ungarischen Wahlbezirken wüthen, indem „der Ungar den Ungar schlägt“ — so erwacht, in Folge eines unabweislichen natürlichen Instincts, von selbst der Wunsch in uns, wenn wir nur dieser umsichtgreifenden Gefahr je eher radical abhelfen könnten. Uebrigens können außer diesem Wüthen in unserer eigenen Brust, noch größere Uebel die Wahlvorgänge bezeichnen. Eben in der gegenwärtigen Zeit, indem wir an der Schwelle des Ausgleichs des Nationalitätenhabers stehen, indem sich unsere siebenbürgischen Brüder damit befassen, Vertreter in diesen Reichstage zu wählen, glaube ich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß man es, in der außerordentlich eigenthümlichen Situation unseres Vaterlandes, für kein geringes nationales Unglück betrachten kann, wenn die Wähler gemischter Zungen, in Gruppen nach Nationalitäten aufgelöst, einander gegenüberstehen, blutige Schlägereien verüben und eine die andere von dem Schauplatz der Wahl mit Gewalt vertreibt. (Helyeslés.)

Wir können zwar mit patriotischer Freude bemerken, daß in unzähligen Wahlbezirken unseres Vaterlandes, die Wähler verschiedener Nationalität sich nicht nach Nationalitäten rangirten, sondern die Wahl ihrer politischen Ueberzeugung gemäß beendigten. Andererseits aber können wir uns auch daran nicht stoßen, wenn die Wähler hie und da, durch die bewegende Kraft der Gesichte der Gegenwart, durch den Geist der Nationalität begeistert, sich nach der Nationalität rangirten, und aus ihrem Schoße Vertreter in diesen Reichstage sandten, von dem sie die Sicherstellung ihrer Nationalität erwarteten, nachdem es ohnedies eine noch unentschiedene Frage ist: ob wohl den Nationen die Freiheit oder die Nationalität ein theurer Schatz sei. Vielleicht bringt noch der Gott der Freiheit die Zeit, von der geschrieben steht: *opinionum commenta delet dies*, und so wie in unserem gegenwärtigen Zeitalter einige hyperrefrige Diener des Glaubens mit den Waffen der Religion erfolglos agitiren, wo doch vor einigen Jahrhunderten noch die Nationen mit denselben Waffen sich selbst und einander bekämpften: so werden auch die Kämpfe der befriedigten Nationalitäten aufhören und die Wahlen sich einzig bloß den wirklichen Talenten und dem wahren patriotischen Verdienste zuwenden. (Helyeslés.)

Dieses geehrte Haus hat die Wahlen stets nicht nach den Sympathien, sondern nach Gerechtigkeit und Gesetz beurtheilt, und lieferte nicht nur einmal den Beweis, z. B. bei Verhandlung der Crader Petition, daß es bei den Verifikationen keine andere Richtschnur, als die Gerechtigkeit befolgte, und daß die Bräderlichkeit nicht nur in der Vergangenheit und in den Gesetzen des Ungars lebte, sondern daß sie auch in seiner Gegenwart und in dem Vorgehen seiner Erwählten lebt. (Helyeslés.)

Auf dieser Grundlage stimme ich für die Untersuchung der in Rede stehenden Wahl-Ausschreitungen, und obzwar ich dieses mein Votum auch einfach in gewohnter Weise hätte abgeben können, so hielt ich es doch, als Vertreter eines rein ungarischen Wahlbezirkes, für meine Pflicht, über die bei der Szilágy-Cseher Wahl eingetragenen Ausschreitungen auch in lebenden Worten meine Verdammung auszusprechen. (Helyeslés, Eljen.)

Rede Moriz S ó k a i's.

Dieser als Dichter wie als Publicist gleich gefeierte und von der ganzen Nation hoch und werth gehaltene Mann hielt folgende Rede, welche wir nach dem „Pester Lloyd“ hier folgen lassen:

Gehretes Repräsentantenhaus! Ich fühle mich dem geehrten Hause sehr verpflichtet für den weisen Beschluß, daß es solche politische Fragen, die ohnehin früher oder später hervortreten werden, bei den Verificationsdebatten nicht ventilirt wissen will. Von diesem Gesichtspuncte aus halte ich es für angemessen, die politische Seite der vorliegenden Angelegenheit zu übergehen. Ich stelle daher nicht die Frage, welche Politik von unserer Seite die bessere ist: auf v e r f a s s u n g s m ä ß i g e m Boden die Nationalitäten an auf dem Boden der Constitution zu besiegen? welche Politik die bessere ist: ob diejenige, womit wir einen Bruderkamm, der die Grenzen Ungarns und Siebenbürgens bewohnt, durch Verschlingung der gemeinsamen Interessen zur goldenen Verbindungsbrücke mit diesem kleinen Bruderkande gestalten, oder die Politik, mit welcher wir denselben Stamm durch gemeinsame Nichtbeachtung zu einem trennenden See zwischen den beiden Ländern machen? Diese Fragen werden ohnehin seiner Zeit auftauchen und dann werden wir darauf antworten. Bis dahin jedoch wollen wir die politischen Fragen, in denen wir Parteien sind, nicht zusammenmengen mit Rechtsfragen, über die wir zu richten haben. Ich verlange daher nicht vom Hause, daß es bei dieser Verifikation eine gute oder noch bessere Politik verfolge, sondern nur, daß es so gerecht sei, wie es bisher g e r e c h t g e w e s e n. Das Wort „gerecht“ kennt keinen Comparativ und das Haus kann heute weder mehr noch minder gerecht handeln als gestern. Gegenwärtig sind wir bloß den legalen Gesichtspunct einzunehmen berufen, um zu untersuchen, ob dem G e s e t z e und dem W u c h s t e ab en des Gesetzes Genüge geschehen ist.

Der Geist des Gesetzes verlangt, daß die Wahlen der Willensausdruck der Majorität seien, und der W u c h s t a b e des Gesetzes setzt die Normen fest, nach welchen zu beurtheilen ist, ob wirklich der Wille der Majorität gesetzlich zur Geltung gekommen ist. Nachdem Voten nicht gewogen, sondern gezählt werden, so kann weder unsere Sympathie noch unsere Antipathie, weder unsere richtige noch unrichtige Politik den Ausschlag geben; — und ich meinerseits halte in jedem Falle, wo die Ausübung des freien Wahlrechtes gehindert worden — mag diese Hinderung von Seite meines Gesinnungsgegners oder eines Gegners ausgegangen sein, mögen Magyaren gegen Rumänen, oder Rumänen gegen Magyaren, die Mehrzahl gegen die Minorität, oder diese gegen jene ausgeübt haben — ich halte dies für eine Verletzung und verlange Abhilfe. Die Frage ist nun, ob aus den vorgelesenen Actenstücken eine solche Rechtsverletzung ersichtlich ist?

Nach dem Wahlprotocoll ist die Wahl in gesetzlicher Ordnung zu Ende geführt worden. Dagegen kommt nun eine mit vielen Unterschriften versehene Eingabe mit schweren herben Anklagen vor das Haus, und Ton und Inhalt verdienen die ernstlichste Beachtung, — und in Folge derselben trägt die Abtheilung auf Untersuchung an. Bei diesem Punkte

muß ich gegenüber einem, in diesem Hause gestern ausgesprochenen Princip meine abweichende Ansicht ausdrücken. Ich kann nämlich mit dem Abgeordneten des Abonyer Wahlbezirkes Baron O s t a D r e z s y bezüglich jener Doctrin nicht übereinstimmen, wonach die Abgeordneten das Recht hätten, die Glaubwürdigkeit des Wahlprotocoll auf gleiche Linie mit der Authenticität irgend eines anderen Privatdocumentes zu stellen. Wenn das Wahlprotocoll selbst die begangene Gesetzesverletzung zugestehet, dann ist die Wahl ohne jede weitere Untersuchung nichtig; wenn aber das Wahlprotocoll dieselbe übergeht, so kann als einziger authentischer Gegenbeweis nur der Bericht des vom Hause zur Untersuchung gesendeten Abgeordneten gelten.

Der Paragraph 41 des G.-A. 1848: V. stellt die Verifikationscommissionen unter den Schutz der Nationalität; dieser Schutz kann sich so weit erstrecken, daß das Haus die Wahlpräsidenten nicht nur nicht ungehört, sondern auch nicht unvorgelesen in contumaciam als der Ehre verlustig verurtheile; ein Verlust der Ehre ist es aber, wenn von einem Wahlprotocoll gesagt wird, daß die Thatsachen darin gefälscht sind. Im entgegengesetzten Falle würden wir es rechtfertigen, wenn es bei der nächsten Wahl einem Wahlpräsidenten, der durch einen Steinwurf verwundet worden, einfiel, den §. 41 aus dem Gesetzbuche herauszureißen und das Blatt Papier auf seine blutende Wunde zu legen. Können wir auch jene eifrigen Patrioten, die eine so mühselige Aufgabe übernehmen, nicht vor physischen Steinwürfen schützen, so wollen wir uns doch hüten, sie durch moralische Steinwürfe noch tiefer zu verwunden.

Ich meine theils wünschte bei jeder Wahl, bezüglich welcher über vorgefallene Schlägereien geklagt wird, eine Untersuchung anzunehmen, auch in den am allgemeinsten bekannten Fällen. Denn die Cassirung läßt die Klage unerörtert, während die Untersuchung sie entscheidet; die Cassirung bietet den verletzten Parteien bloß Nachsicht, die Untersuchung verschafft ihnen aber Genugthuung. Darum verlange ich auch bei dieser Gelegenheit sowohl im Sinne der Gesetze, wie im Interesse der Wähler eine strenge und erschöpfende Untersuchung, bitte aber zugleich das geehrte Haus, daß es zur Führung der Untersuchung ein zu unparteiisches Mitglied entsende, bei dem sich jede Partei zufrieden geben wird, und als ein solches Mitglied empfehle ich unseren Collegen, den Baron Ludwig Simon yi. — Und somit stimme ich für den Antrag der Abtheilung.

Rede Alois W l a d's.

G e h r t e s H a u s! Die hohe, schicksalschwere Bedeutung des gegenwärtigen Reichstages erkennend, welcher berufen ist, über das Glück des Landes zu entscheiden, bin ich in der heiligen Absicht hieher gekommen, möglichst schonungsvoll zu sein, — hauptsächlich in Bezug auf jene politischen Gegenstände, welche der geehrte Deputirte Moriz S ó k a i erwähnte. Ich habe aus keiner einzigen Frage politisches Capital zu machen versucht, weil wir nicht allein dessen nicht bedürfen, da diese Gegenstände seinerzeit ohnehin zur Sprache kommen werden, sondern auch weil ich es zufolge des Tactes und der Gerechtigkeit, welche diese hohe Versammlung bisher an den Tag gelegt hat, für nachtheilig halte. Auch jetzt will ich aus der in Rede stehenden Angelegenheit kein politisches Capital machen, obgleich ich aufrichtig gesteh, daß ich alle meine Seelenkraft zusammennehmen muß, um meine Gefühle innerhalb der Schranken der Wägung zu halten. — Schon als einzelner Repräsentant hätte ich die Pflicht gehabt, nach dem, was ich im Auszug gehört, das Wort zu ergreifen; aber umso mehr, ja dreifach bin ich zu sprechen verpflichtet, weil die Verletzten sich an mich gewendet und mich gebeten haben, ihre Angelegenheit nicht allein vor dem hohen Hause zu vertreten und zu vertheidigen, sondern auch im Verein mit Mehreren ihre Petition Sr. Majestät zu unterbreiten. (Halljuk). Das in der gegenwärtigen Petition Vorgebrachte macht es mir zur Pflicht, mich vor dem Hause auszusprechen. Wenn dieses Comitae im Innern des Landes läge, wenn es nicht mit Siebenbürgen in Verbindung wäre, mit jenem Siebenbürgen, wo, wie mein Vorredner es ausdrückte, in dem gegenwärtigen entscheidenden Zeitpunkt die Deputirtenwahl im Zug ist, — wenn, sage ich, die Sache nicht in einer solchen Situation wäre, wenn das Comitae, in welchem die fragliche Wahl geschah, nicht an der Grenze des Landes läge, so würde auch ich die Sache ganz anders betrachten. — Mögen Sie indeß in Rücksicht ziehen, daß, wenn man den Betreffenden nicht strenge und schnelle Gerechtigkeit widerfahren läßt, nicht allein Diejenigen erbittert sein werden, bei welchen die Erbitterung schon jetzt bis zum äußersten Grad gediehen ist, sondern auch in Denjenigen viele unangenehme Gefühle entstehen werden, von deren Vereinigung mit Ungarn es sich handelt. Ich hätte gegen die Untersuchung nichts einzuwenden, da ich selbst der Meinung bin, daß dieselbe das Gerechteste ist, und keiner Partei zur Last fällt, da man durch sie die Wahrheit eruiiren kann. Hier aber, wo nicht allein den Zeitungsberichten zufolge die Erbitterung fortwährend zunimmt, sondern ein Mitbürger den bittenden fortwährend zunimmt, sondern ein Mitbürger den andern, wo er ihn findet, schlägt, hier, wo die Leidenschaften aufs Höchste aufgestachelt sind, hier ist die Untersuchung unnöthig, und ich halte sie auch deshalb für unnöthig, weil durch 17 Zeugnisse erwiesen ist, daß eine Schlägerei vorfiel und mehrere Tausend Wähler an der Abstimmung nicht theilnehmen konnten. Diese Zeugnisse, welche hier vorgelesen wurden, sind mit dem Siegel der betreffenden Gemeinden versehen, durch die betreffenden Notäre authenticirt und verdienen jedenfalls so viel Glauben, daß auf Grund der-

selben die Annullirung ausgesprochen werden könnte. — Das ist meine Ansicht in dieser Sache, und ich bitte das geehrte Haus in Hinsicht auf den gegenwärtigen sehr delicaten Gegenstand die Annullirung auszusprechen. (Rufe nach Abstimmung.)

Baron Béla Drczy verwarnte sich gegen den Angriff Bokai's und weist nach, daß er den betreffenden Abschnitt des Gesetzes in derselben Weise auffasse wie Bokai, so daß dieser keinen Grund zu seiner obigen Erklärung gehabt.

Rede Colomann Tisza's.

Ich befinde mich in einer weit günstigeren Lage als der Hr Abgeordnete, der eben über den Gegenstand gesprochen; denn ich habe durchaus keine Aufregung niederkämpfen und kann darum gerecht sein. (Beifall.) Ich halte es für einen überaus großen Fehler und bedaure es überaus, wenn wir bei irgend einer Verificationsfrage, anstatt Wähler und Wählerparteien, Nationalitäten vor uns sehen. Ich meinstheils habe im gegenwärtigen wie in jedem anderen Falle bloß Wähler vor Augen; und da ein Theil der Wähler sich darüber beklagt, daß er in seinem Rechte verletzt worden und zur Unterstützung seiner Klage auch Belege vorbringt, so halte ich es der Gerechtigkeit gemäß für notwendig, daß die Beschwerdebücher untersucht und die Wahrheit an's Licht gebracht werde. Die Untersuchung halte ich aber aus dem Grunde für nöthig, weil ich, wie ich schon bei mehreren Gelegenheiten ausgesprochen das Glück hatte, die von den Parteien eingereichten Documente als Grundlage für die Untersuchung annehmbar finde, als solche müssen sie auch acceptirt werden; daß sie aber als vollkommene Beweismittel dienen sollten, das sehe ich meinstheils nicht ein. (Beifall.) Auch im gegenwärtigen Falle sind Documente eingereicht worden, aber natürlich von der klagen Partei. Diese Documente unterstützen die Wahrscheinlichkeit der Klage und auf Grund dieser Wahrscheinlichkeit muß die Sache untersucht werden. Noch ein anderes Motiv brachte der geehrte Herr Abgeordnete vor; jene Mission, vermöge welcher er nicht nur hier vor dem Hause, sondern auch höchsten Orts die Sache jener Wähler zu verteidigen berufen ist. In dieser Beziehung ehre ich zwar das Vertrauen des Volkes zu seinem Monarchen, aber ich muß bedauern, daß die Wähler in unserem Vaterlande und ihre Führer nicht wissen, wohin sie sich in Wahlangelegenheiten zu wenden haben. Nach dieser Bemerkung stimme ich für die Untersuchung. (Wiederholte Rufe nach Abstimmung.)

Wlad erklärt, daß er vollkommen zu unterscheiden wisse, welche Petitionen dem Hause und welche an anderen Orten zu unterbreiten sind; den Befugnissen des Hauses wolle und werde er nie zu nahe treten.

Rede Sigmund Pap's.

Ich will nicht die Sprache der Leidenschaft, auf die ich mich nicht verstehe, sondern die Sprache der kühlen Ueberlegung sprechen. Mein Herr Vorredner drückte sein Bedauern darüber aus, daß in dieser Wahlangelegenheit auch Nationalitätsfragen hier vorgebracht worden. Auch ich muß wirklich mein Bedauern darüber aussprechen. Wie überall, wo — wie in Mittel-Szolnok und namentlich im Szatmärer Comitae — viele Mißbräuche und Ungesetlichkeiten

bei den Wahlen vorgekommen sind, haben zwar nicht die Nationalitäten und deren Leidenschaftlichkeit gewirkt, aber vielleicht die jenen Nationalitäten angehörigen Wähler diese ungesetzlichen Thaten verübt. (Lärm.) Ich will diese Sache nicht auf den Kampfplatz der Nationalitätenfrage hinübertragen, ich halte mich auf dem Boden, der vor uns liegt, d. h. ich will bloß über den jetzt vorgebrachten Fall urtheilen. Das Gutachten der Abtheilung sagt, die in der Petition erwähnte Schlägerei sei nicht ganz und vollkommen erhärtet; ich bin entgegengelegter Meinung und habe aus den Documenten die volle Ueberzeugung geschöpft, daß die Wähler, die dort weggejagt wurden, von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen, nicht wählen konnten. Die Thatfache ist hier erwiesen, daß es keine freie Wahl war; und was enthält jene Vollmacht, die der Herr Abgeordnete auf den Tisch des Hauses niederlegt? Sie enthält: daß Keiner da war, der einen Andern als Décey ausgerufen hätte, und daß somit Décey im Wege der Acclamation gewählt worden. Nun bitte ich Sie, meine Herren, ist das möglich? Ein sehr großes Räthsel wird Derjenige lösen, der die Frage beantwortet, wie es möglich gewesen, daß dort, wo keine andere Partei existirte und die Wahl im Wege der Acclamation geschah, eine so entsetzliche Schlägerei vorfallen konnte? Das Factum der Schlägerei ist klar und offenbar; es ist daher die Thatfache klar, daß die Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Andererseits ist auch das wahr, was der Präses sagt, denn seine Erklärung findet sich ja in einem öffentlich beglaubigten Documente, daß nämlich nur 8 Personen sich gemeldet und die Botisation verlangt haben; dies ist also jener Umstand, um dessen willen eine Untersuchung angeordnet werden muß. Zuerst war ich der Meinung, daß die in Frage stehende Wahl zu cassiren sei; nachher aber überzeugte ich mich, daß das Protokoll falsch ist, durch die Untersuchung wird die Wahrheit hervorgehen, und so wie der redlich seine Pflicht vollziehende Präses unter dem Schutze des Gesetzes steht, so wöge der Präses, der Falschheit geübt, die Schwere des Gesetzes empfinden. Darum eben habe ich meine Meinung geändert, und stimme für Untersuchung. Nur eine Bitte habe ich bezüglich der Untersuchung und diese ist: Es möge ein das Vertrauen genießender Mann mit der Führung derselben betraut werden. Denn dort befindet man sich an der Grenze jenes Schauplatzes, wo im Jahre 1848 das erste Blut geflossen. — In Anbetracht der großen Tragweite der Sache wünsche ich, daß die Untersuchung durch solche Personen geführt werde, die sowohl das Vertrauen der Bevölkerung wie des Hauses besitzen. Demzufolge würde ich die Delegation nicht eines, sondern zweier Mitglieder — eines Magyaren und eines Rumänen — wünschen. Ich bin ganz einverstanden mit der Ernennung des Baron Simonyi, der das Vertrauen der Bevölkerung in vollem Maße besitzt, aber es wird einen sehr guten Eindruck in der Gegend machen, wenn noch ein anderes Mitglied delegirt wird. Ich schlage daher als das eine Mitglied den Baron Simonyi, als das andere den Abgeordneten Popovits vor.

Nach Beendigung dieser Rede schritt das Haus zur Abstimmung und erklärte sich die Majorität des Hauses für Anordnung der Untersuchung mit deren Führung, nicht zwei Abgeordnete, wie Sigmund Pap beantragte, sondern bloß Baron Ludwig Simonyi betraut wurde.

Hierauf referirte die Verificationscommission noch über die Wahlangelegenheit der Abgeordneten Coloman Randó, Ungvárer Bezirk, Ung. — Georg Mocsonyi, Mora-

viczaer Bezirk, Temes; und Andreas Mocsonyi, Ritterberger Bezirk, Temes; dem Antrag der Verificationscommission entsprechend, wurden diese drei Abgeordneten ohne Debatte für verificirt erklärt, worauf der Schluß der Sitzung erfolgte.

Peft, 26. Jänner.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden die Abgeordneten Baron Fedor Nikolic, Hatzfelder Bezirk, Torontál, — Ferdinand Szemzö, Rigiczauer Bezirk, Vács, und Ludwig Felch Jaidöer Bezirk, Mittel-Szolnok, den betreffenden Anträgen der Verificationscommission entsprechend, für verificirt erklärt. Bei Nikolic und Szemzö erfolgte dies ohne Debatte; bei Felch beantragte wohl Sigmund Pap eine Untersuchung, doch sprach sich beinahe das ganze Haus mit Ausnahme von 8—10 Abgeordneten für die Verifikation aus. Da keine weiteren Verificationsangelegenheiten bis zum Stadium der Berichterstattung gediehen waren, schloß der Präsident die öffentliche Sitzung um halb 12 Uhr, und blieben nach dieser die Abgeordneten zu einer Privatberatung versammelt, deren Gegenstand das Budget des Hauses sein sollte.

Peft, 26. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Was würde das Vaterland ohne Opposition more patrio beginnen? Deshalb hat es die äußerste Linke und ein Theil des linken Centrums auf sich genommen, des Amtes dieser Opposition more patrio zu walten und so die „Popularität“ zu wahren, welche die Betreffenden in ihren heimischen Kreisen wahrscheinlich genießen. Was thut man nicht um der lieben Popularität willen! Man legt sogar die abgelegten Kleider Deak's an. Denn, wenn die Herren „Tiger“ (nennen wir sie kurz so nach ihrer im Hotel „Tiger“ abgehaltenen Conferenz) feierlich versichern, daß sie die in den 1861er Adressen niedergelegten Principien befolgen und Deak als ihren Führer anerkennen wollen, so ist entweder das eine oder das andere nicht wahr; entweder befolgen sie die 1861er Principien in ihrer damaligen Anwendung, und dann ist Deak auf seinem heutigen Standpunkt nicht ihr Führer, oder sie schließen sich Deak ehrlich an, und dann können sie nicht schlechtweg sagen, daß sie die 61er Principien auf ihre Fahne schreiben, als heute eine ganz andere Anwendung finden müssen, als vor 5 Jahren. Die 1861er Adresse Deak's war eine Antwort auf die Rechtsverwirklichungstheorie, — die 1866er Adresse wird eine Antwort auf die Thronrede vom 14. December sein, in welcher die Rechtsverwirklichungstheorie beseitigt ist. Die 1861er Adresse schlechtweg und ohne Berücksichtigung der Umstände ist also ein — abgelegtes Kleid. Indes werden die soi disant Deak'schen „Tiger“ von den wirklichen Deakisten im heutigen „P. Napló“ desavouirt, und von der Gemeinschaft mit ihnen entschieden zurückgewiesen. — Interessant ist das Zusammenreffen, daß grade in derselben Nummer des „P. Napló“ mitgetheilt wird, wie Deak die im „Ustófos“ erscheinenden „Deak-Anecdotes“ desavouirt; er sagte nämlich, daß dieselben nicht von ihm herühren, und daß er zu ihnen in eben solcher verwandtschaftlichen Beziehung stehe, wie zu der Bittersalzquelle in Ofen welche „Deak-Quelle“ heißt, obgleich er nicht Bestitzer derselben ist, noch auch sich nach deren Gebrauch sehnt. Fiat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Jeuilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gauthier, frei bearbeitet von

A. Scarneo.

XL.

(Fortsetzung. — S. Nr. 19.)

Bolmerange hatte diese sonderbare Scene gänzlich den Erinnerungen an die letzteren Ereignisse seines Lebens entrückt; er fragte sich, ob nicht seine Vermählung, die furchtbare Stunde im Brautgemach, jene Flucht aus dem Pavillon und die grauenvollen Augenblicke, als die weiße Gestalt des Weibes, das am Morgen desselben Tages bestimmt schien, sein Dasein zu beglücken, in den Wellen der Themse verschwand, ob nicht all dies nur Traum gewesen. Der Bramine hatte indeß, aus seiner Begeisterung erst in tiefes Schweigen zurücksinkend, nach und nach wieder seine vorige, ehrerbietige Haltung angenommen und verbeugte sich nun tief vor dem Gaste, indem er sagte:

Nur der Herr, dessen Wort wir demüthig entgegenharrten weiß, daß Er unter dem Dache des alten Mouni Dakha ist, möge mir verstatet sein, mich zurückzuziehen, auf daß ich in Gebet und heiligen Verrichtungen mich wieder rein wasche von der Befleckung, der selbst Heilige in dieser Stadt der Ungläubigen nicht entgehen können! Brahmvada wird bei Ihm bleiben und möge der Geist Brahma's, Wischnu's und Schiva's unseren Gebieter erleuchten und segnen!

Damit verschwand der Bramine und Bolmerange blieb mit seiner braunen Verwandten allein . . .

Du folgst mir nach Pradjab, mein Herr, mein Stern? flüsterte die Hindu, die Gazellenaugen in zärtlicher Demuth auf Bolmerange haftend, der ihre feinen Finger zerstreut und nachlässig tändelnd zwischen den seinen hielt.

Ja, Brahmvada, doch bleibst mir noch Eines zu thun, ehe wir reisen . . . jener Elende muß bestraft werden, versetzte er, und seine Stimme zitterte vor Wuth . . .

Und das Weib, das meinen Herrn betrogen? fragte Brahmvada, halb durch „Barahita“, wie der Graf für sie hieß, von dessen Unglück in Kenntniß gesetzt, halb errathend, was ihn so finstern blicken machte, als sie von den Frauen des fremden Landes gesprochen . . .

Die Wasser der Themse haben ihre Schuld begraben . . . versetzte der Graf düster.

Die Strafe ist leicht, war Brahmvada's Entgegnung; bei uns hätte der Tritt des Elephanten das treulose Herz zermalmt, oder ein Tiger den Körper zerrissen, den eine fremde Liebe entweicht. . . Möge ihr Gedächtniß verlöschen im Geiste meines Herrn! Vergiß dies Land, mein Bruder, mein Gebieter! komm mit uns nach Deiner wahren Heimat, wo die Sonne goldner und heißer leuchtet, und die Frauen bis über Tod und Grab hinaus den Gatten lieben, daß das Flammenmeer des Scheiterhaufens sie begräbt mit dem, der ihr Herr gewesen im Leben wie im Tode!

Ich folge Dir, doch . . .

Ist es Deiner Sclavin erlaubt, fuhr Brahmvada fort, zu fragen, wie es zugegangen, daß derjenige, der es gewagt, Dich zu beleidigen, noch athmet.

Ich kenne ihn nicht! Ein höllisches Gewebe scheint von der Hand jenes Elenden gezogen, und ich vermag keine Spur zu entdecken, die mich leiten könnte, ihn aufzufinden.

Höre mich, versetzte die Hindu nachdenkend; Ihr Europäer habt mit frevelnem Hochmuth die geheimen Bande zerrissen, und Ihr nennt dies, Streben nach „Wahrheit!“ die den Menschen an die geheimen Wunderkräfte der Natur fetten. Mein Vaterland ist das Land der geheiligten Mythen und wir sind im Besitz so manch merkwürdiger Geheimnisse, die die Götter selber uns einst vertraut haben. Brahmvada ist in Euren Augen hier wohl nichts mehr, als die arme Wilde, und Euer stolzes Lady's würden sie als eine unwissende Gauklerin verachten, nicht so? Und dennoch ist Brahmvada eingeweiht in so manch tiefe Wunder, die Euch ewig fremd sein werden! Ich werde Dir beistehen, jenen Mann zu entdecken und befände er sich am andern Ende des Erdballs. Damit erhob sich das Mädchen und holte ein kleines Tischnes von eigenthümlicher Form herbei, das sie vor Bolmerange stellte, welcher all ihre Bewegungen mit peinlicher Neugierde beobachtete.

Eine rosenrothe Lotusblume badete ihren schlanken Stengel in einem kristallinen Kelche. Brahmvada nahm die Blume und leerte das Wasser des Gefäßes in eine der japanesischen Vasen, die mit den Sträuchern einer andern Zone das Gemach schmückten. Nachdem sie den Kristallkelch mit der Flüssigkeit, die sie aus einem merkwürdig gewordenen und fest verschlossenen Strauche aus getriebenem Silber in denselben gegossen, gefüllt hatte, stellte sie ihn auf den Tisch.

Du siehst hier, sagte die Hindu, das geheimnißvolle Wasser, das auf dem Berge Chimaboutam dem Himmel entstieg, und das ich selber aus dem geheiligten Ganges unter Gebeten und Opfern auf den Wärmorntufen des Tem-

pels Venares kneidend geschöpft habe. Seine Wunderkraft ist unzweifelbar.

Nun stellte das Mädchen an die vier Ecken der Tischplatte kleine Räuchergefäße aus feinem Porcellan und nahm aus verschiedenen Büchsen, zierlich in Eisenbein gedreht, dufende Kräuter und Pulver, die sie auf die glimmenden Kohlen warf; ein feiner, bläulicher Rauch wirbelte empor, und verbreitete einen seltsamen Wohlgeruch.

Neige Dein Antlitz, begann die Zauberin mit feierlichem Tone, mein Herr und Fürst, über diesen Kelch und blicke in das Wasser, so unverwandt, als die Schkraft Deines Auges es Dir gestatten mag, indeß ich die Beschwörungsformel spreche, die die geheimen Kräfte wahrrufen soll.

Obwohl nichts minder den gewohnten, unheimlichen Anstrich schwarzer Zauberantelien haben konnte, als diese Scene, mitten in einem luftigen, reichend geschmückten Saale, wo ein schönes braunes Mädchen wie spielend seine Scherkräfte übte, gehorchte Bolmerange dennoch nicht ohne ein höchst seltsames Gefühl der erhaltenen Weisung. Brahmvada stand hoch aufgerichtet und sprach in Worten, deren Sinn ihm völlig unverständlich war, nur mit glühender Begeisterung eine Art Gebet. Sie schien in Verzückung und ihr Wussten hob sich wie in tiefer Erregtheit, indeß hie und da rothe Farben unter dem Goldbraun ihrer Hautfarbe zum Vorschein kamen. Nach einigen Minuten stieß sie folgende Worte in verständlicheren Lauten hervor:

Farbe der Sonne, Farbe des Morgenroths, vermähl Euch zum Werke, das der Geist von Euch heißt!

Bolmerange, der bisher starr in den Kelch geblickt, ohne etwas anderes zu entdecken, als klares Wasser, sah plötzlich wie eine milchweiße Wolke aus dem Boden des Gefäßes aufsteigen.

Trübt sich der heilige Quell? fragte die Hindu.

Ja; es ist als hätte eine unsichtbare Hand dies Wasser mit etwas vermischt. . .

Du wirst den Zauber brechen, hat Brahmvada mit dringendem Ton, als Bolmerange aufwärts schauen wollte, wenn Dein Auge sich von dem Kelche abwendet. Der Graf senkte den Kopf auf's Neue.

Was siehst Du?

Ein farbiger Kreis zieht sich zusammen auf den Boden des Kelches.

Ein einziger?

Regt verdoppelt er sich, er leuchtet in allen Farben des Regenbogens.

Zwei, das ist nicht genug; es müssen drei sein; einer für Brahma, einer für Wischnu und einer für Schiva. Gib wohl Acht; ich werde die Beschwörung wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)

...ocsonhi, Mit-
...Verificationscom-
...Abgeordneten ohne
...auf der Schluß der
...st, 26. Jänner.
...Unterhaus es
...Nikolic,
...Szemza,
...Pelej Zibber
...den Anträgen der
...verificiert erklärt,
...ohne Debatte; bei
...eine Untersuchung,
...mit Ausnahme
...ation aus. Da keine
...zum Stadium der
...der Präsident die
...blieben nach die-
...thung versammelt,
...sein sollte.

applicatio! Diese Anekdote, welche „P. Naplo“ unter
seinen Tagesneuigkeiten mittheilt, konnte füglich unter einem
*) im Zusammenhang mit jener Erklärung der Deakisten
erzählt werden, in welcher dieselben die angeblich deakistische
Gesinnung der Linken auf ihren wahren Werth reduciren.
Mit den Verifikationen geht es ziemlich zu Ende. Heute
hatte die stehende Verifikationscommission nur drei Fälle
vorrätzig, und diese waren um 11 1/2 Uhr erledigt, worauf
die öffentliche Sitzung geschlossen wurde, um als Privatcon-
ferenz weiter zu tagen. In derselben wurde angezeigt, daß
— was seit mehreren Tagen ein öffentliches Geheimniß
ist — Deak morgen den Antrag auf Einsetzung der Adres-
sentwurfcommission stellen werde. In Voraussicht dessen
sind, wie wir hören, bereits alle Galleriefacten für die mor-
gige Unterhausung vergiffen worden.

Aus dem croatischen Landtage.

G. C. Ugram, 23. Jänner.

(Präsident Dr. Suhaj, Gallerie zahlreich besucht.)
Bogovic beantragte als Mitglied des Comite's für
Eisenbahn-Angelegenheiten, die Einfindung einer Repräsen-
tation an Se. Majestät mit der Bitte, wegen Revidirung
der verdrücklichen Verträge der Südbahngesellschaft. Hierauf
schrieb man zur Tagesordnung, nämlich zur General-
debatte über den Adres-Entwurf. Erster Red-
ner ist Farrer Zuzel, aus dessen umfangreicher mit
österreichischen „Zivis“ unterbrochenen Rede, wir folgende Mo-
mente hervorheben: „Ueber den österreichischen Kaiserstaat
sprach sich der Publicist Baron Hellenbach in seiner Bro-
schüre „über die Rechtscontinuität,“ dahin aus, Oesterreich
sei als ein Staat zu betrachten, um den sich alle Nationen
providential scharten, um dem Andrang der Barbaren
Widerstand zu leisten. Redner halte auch an diesem Axiom
fest. Jeder Staat erheischt zu seinem Bestande in gewissen
Angelegenheiten eine Centralisirung, die sein aber die ge-
meinsamen Angelegenheiten. Wir schreiben immer „nil de
nobis sine nobis,“ und dennoch lehrt die Erfahrung, daß
die richtigsten Gegenstände „sine nobis“ abgethan wurden.
Einige Herren sprachen sich dahin aus, unter dem gegen-
wärtigen regierenden Herrscherhause habe unser Leben einem
ewigen Kampf zu bestehen. Blicken wir, meine Herren, aber
auf die Vergangenheit der Königreiche Croatien und Ungarn,
so werden wir die diesfällige Ursache darin finden, weil das
Band zwischen uns und anderen Nationen Oesterreichs zer-
rissen worden ist. Wir erhielten immer nur dann die Con-
stitution, wenn sich Oesterreich in der Klemme befand.
Redner wiege sich nicht in den süßen Traum, daß wir das
Februarpatent bereits überbrungen hätten, dieses wirke noch
immer, theils offen, theils geheim. Se. Majestät eröffnete,
wenn die croatischen und ungarischen Landtagsbeschlüsse zu
Gunsten der Großmachtsstellung Oesterreichs ausfallen, daß
man dieselben den anderen Landtagen vorlegen werde. Was
geschicht aber, wenn sich diese Erwartung nicht realisiert?
Wer bürgt mir dafür, daß nicht wieder ein zweiter Vach-
zum Vorschein kommt.“ Das Februarpatent enthält die An-
ordnung, es mögen aus der Mitte unseres Landtages Ver-
treter in den Reichsrath geschickt werden, es wird aber dar-
in nicht angeführt, daß dies gegen unsere Verträge ver-
stoße. Auf jenen alten und als werthlos scheinenden Pa-
pieren basirt sich das Recht des Herrscherhauses auf die
croatische Krone. Wenn wir auf Grundlage des Februar-
Patentes nun die Gemeinsamkeit eingehen, so sind wir in
kurzer Zeit vom Erdboden gestrichen. Man sagt, das Fe-
bruarpatent biete die Bedingungen der Selbstständigkeit.
Als ein Vertreter von Prag, Dr. Kieger, neulich im Reichs-
rathe den Antrag stellte, „die Gerichtsbarkeit Ungarns und
Croatens in den Wirkungskreis des Reichsrathes einzubrin-
gen,“ soll ihm Schmerling geantwortet haben, dieser An-
trag sei zwar patriotisch, jedoch noch nicht an der Zeit.
Uns bleibt nichts anderes, als die Förderung übrig,
diese befriedigt die Nationen und verbindet die Einheit
und Macht mit der Verschiedenheit der Elemente. Die
Interessen des dreieinigten Königreiches erheischen die In-
tegrität, welche man jetzt mit einem Federzuge erlangen,
und die später Ströme von Blut kosten können.“

Kirjakovic stimmt hinsichtlich des I. und II. Thei-
les für das Majoritäts-Adressprogramm und bezüglich der
staatsrechtlichen Fragen vereinbart er sich mit der Ansicht
des Zivovic, — spricht sich übrigens für die Integrität,
Union Dalmatiens und Aufhebung der Militärgrenze aus.
Farrer Costrencic: „Der Landtag hat neulich
ein Comite mit der Ausarbeitung eines Adressprogramms
betraut, und nun haben wir zwei Entwürfe für dasselbe.
Dem Adressprogramm des Stojanovic könne er nicht bei-
stimmen, denn es verlege uns in eine zu große Unabhän-
gigkeit gegenüber dem Königreiche Ungarn. Im Principe
vereinbare sich Redner mit dem Adressentwurf der Majori-
rität, nur würde er wünschen, daß man die darin enthalte-
nen Beschlüsse weglasse. Uebrigens behalte sich Redner
vor, bei den Specialdebatten seine detaillirten Ansichten aus-
zusprechen.“

Dr. Miletic: „Es erheische das Gebot der Noth-
wendigkeit, der Regierung durch Offenheit und Freimüthig-
keit unsere Ansicht darzulegen. Auf unserm Wege führen
drei Sterne, nämlich: die Integrität, die Selbstständigkeit
und die constitutionelle Freiheit. Die Verhältnisse gegen-
über Ungarn müssen früher der Lösung zugeführt werden,
als jene, gegenüber dem österreichischen Kaiserstaate. Diese
müsse in solidarischer Art und Weise erfolgen. Zu diesem
Behufe beantrage er ein aus der Mitte des Ugramer und
des ungarischen Landtages zu bildendes Comite, welches über
den gegenseitigen Verband das Einvernehmen pflegen soll.
Redner plaidirt in einem längeren Exposé für die Union
Dalmatiens mit diesen Ländern und für die Aufhebung des
Militär-Grenz-Instituts. Derselbe betont, daß durch den

Zur Arader Zeitung Nr. 22.

Artikel 42 vom Jahre 1861 dem Einverständnis mit Un-
garn Hindernisse in den Weg gelegt werden, indem dieser
benannte Artikel in referirender Conception verfaßt ist.

G. C. Wien, 26. Jänner.

Die Angaben, welche aus der „Neuen Frankfurter
Zeitung“ und anderen auswärtigen Journalen in Wiener
Blättern, namentlich auch in der heutigen „Presse“ überge-
gangen sind, und sich zunächst mit einem Vortrage Sr.
Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn von Wül-
ferstorff über die österreichischen Handelsbeziehungen zu
Italien beschäftigen, sind, wie wir aus vollkommen compe-
tenter Quelle erfahren, vollständig erfunden.

Aus Anlaß der kaiserlichen Verordnung vom 6. No-
vember v. J. R. G. Z. 116 sind die beteiligten Mini-
sterien übergeben worden, zur Erleichterung des Verkehrs und
Vereinfachung des Geschäftsganges auch in Betreff der bis-
herigen geschäftlichen Paßvidirungen Aenderungen ein-
treten zu lassen.

Nachdem nämlich in Folge der Abstellung der Paßre-
vision an der Reichsgrenze die Ertheilung des gesandtschaft-
lichen oder consularämlichen Visums seitens der k. k.
Vertretungsbehörden im Auslande auf die Reiseurkunden
zum Behufe des Eintrittes über die österreichische Grenze,
ihre practische Bedeutung verloren hat, so hat es von der Er-
theilung des gesandtschaftlichen oder consularämlichen Paß-
Visums sein Abkommen erhalten und es werden also die
k. k. diplomatischen Missionen und die mit der Paßpolizei
betrauten k. k. Consularbehörden von nun an ihr Visum
auf Reiseurkunden nicht mehr ertheilen und zwar zur Ver-
meidung der Weirung der k. k. Behörden des Inlandes
auch dann nicht, wenn die Vidirung von einer Partei selbst
gewünscht werden sollte.

Von dieser Auffassung des gesandtschaftlichen oder consular-
ämlichen Visums sind jedoch die k. k. Botschaft und die k. k. Con-
sulate in Frankreich, sowie die k. k. Internuntiat und die k. k.
Consulate im türkischen Reiche mit Inbegriff der Donau-
fürstenthümer, dann die k. k. Gesandtschaft und die k. k.
Consularbehörden in Rußland und im Königreiche Polen
Keciprocity ausgenommen und es bleiben
dieselben sonach fortan nach den bisher bestandenen Vor-
schriften zur Vidirung der Reiseurkunden nach Oesterreich
verpflichtet.

Politische Uebersicht.

In der preussischen Politik soll sich, wie von ver-
schiedenen Seiten gemeldet wird, ein Umschwung vorbe-
reiten; zunächst soll man damit umgehen, die schleswig'schen
Stände einzuberufen. Dr. v. Zedlitz wäre bereits beauftragt,
die einleitenden Schritte zu thun. In der Wohnung des
preussischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Richthofen in
Hamburg hat ferner, wie die „Pr.“ erfährt, eine Vespere-
chung jener Mitglieder des Nationalvereins stattgefunden,
welche zu der Massenversammlung der schleswig-holstein-
schen Vereine in Altona delegirt waren, hiebei wäre auch
über die Einberufung der schleswig'schen Stände verhandelt
worden. Nicht genug damit, wird jetzt auch darauf hinge-
wiesen, daß Graf Bismarck in Bezug auf Deutschland
durch Zusammenberufung eines Parlaments der Welt eine
Ueberraschung bereiten könne. Wir erwähnen tiefer Gerüchte,
ohne hinter ihnen mehr zu suchen, als die Combinationen
neugierigkeitsbedürftiger Correspondenten, welche übrigens durch
diese Mittheilungen bestätigt, daß die bisherige preussische
Politik nicht mehr „aus noch ein weiß.“

Der Eindruck, welchen die französische Thronre-
de in Paris gemacht hat, wird als ein sehr ungünstiger
geschildert. Sie entspricht nach keiner Seite hin den Erwar-
tungen, die man an sie geknüpft hat. Man sieht sehr heftigen
Debatten im gesetzgebenden Körper entgegen, da die
Rede nicht dazu angethan sei, die Gemüther der Oppo-
sition zu beschwichtigen. Wozu, so fragt man sich, die Dis-
fussion über den Parlamentarismus, wenn man von dem
bisher betretenen Wege nicht abweicht, trotz allen Warnungen,
welche die öffentliche Meinung zu ertheilen nicht müde
wird? Stillschweigen, Uebergehen dieser Frage hätte Alles
gesagt, was überhoben Gegenstand zu sagen ist. Der Ton,
den die Thronrede anschlägt, hat allgemein — die streng
bonapartistisch gefinnenen Kreise natürlich ausgenommen — un-
angenehm überrascht und das wird nicht verborgen bleiben
können.

Das „Frdbll.“ schreibt: Es ist in den letzten Tagen
viel über die angebliche Vereitwilligkeit der katholischen Mächte,
d. h. außer Frankreich auch Spanien und Oesterreich dem
Papste Soldaten zur Verfügung zu stellen, geschrieben und
— demontirt worden. Wie uns nun von vollkommen verläß-
licher Seite mitgetheilt wird, verhält sich die Sache so:
förmliche Freiwilligenwerbungen wird keine der drei katho-
lischen Mächte vornehmen lassen, ebensowenig wird eine der-
selben ihre Truppen nach Rom senden, wohl aber wird die
Wiederherstellung der ehemaligen gemischten Besatzung mit
veränderter Form in Erwägung gezogen, und würden die
drei Mächte diese in der Weise bewerkstelligen, daß jede dem
Papste etwa 1200 Mann zur Verfügung zu stellen hätte,
die aber nicht unter dem Titel einer fremden Occupation in
Rom zu erscheinen hätten, sondern in die, ohnehin in der
Reorganisation begriffenen päpstliche Armee eingereiht würden.

Wie der wohlunterrichtete römische Correspondent des
„Ezas“ erzählt, bemüht sich der russische Geschäftsträger,
Baron Meyendorff, aus allen Kräften, die bekannte un-
angenehme Geschichte mit dem Papste zu vertuschen. Der Va-
ron, der den vollen Gehalt eines Gesandten bezieht und einen
prachtvoll eingerichteten Palast bewohnt, möchte um jeden
Preis in Rom bleiben. Zum Vermittler hat er sich den
Abbé Ligt erkoren, der sein intimer Freund ist. Der Ein-
fluß des Msgr. Ligt im Vatican ist ein sehr großer. Er
darf Dinge sprechen, die kein Anderer zu sagen wagen würde
und er hat stets das Ohr des heiligen Vaters, nicht bloß
wenn er spielt. Die Diplomaten aller Mächte bewerben sich
deshalb jetzt ebenso eifrig um Ligt's politischen Einfluß, wie
sie sich einst, wo er nur Claviervirtuose war, um seine Ac-
corde beworben hatten. Wie gesagt, Msgr. Ligt protegirt
jetzt in eifrigster Weise Rußland.

Dem „Wanderer“ wird aus Paris 25. Jänner tele-

grafisch gemeldet: Msgr. Ligt hat in Gemeinschaft mit der
Baronin Meyendorff, geb. Prinzessin Gorcejoff, vermit-
telnde Schritte in der Meyendorff'schen Affaire eingeleitet:
die nachgesuchte Vermittlung des Grafen Sartiges wurde
jedoch von Herrn Drouin de Lhuys abgelehnt.

Die letzten Depeschen aus Spanien geben beinahe
der Muthmaßung Raum, daß noch allerlei Ueberraschungen
aus dem scheinbar zu Grunde gegangenen Aufstand heraus-
schlagen können. Ähnliches scheint auch ein Correspondent
der „R. Z.“ zu erwarten, welcher aus Paris schreibt:
Durch den Uebertritt Prim's auf portugiesisches Gebiet
ist die Lage der Dinge in Spanien nicht besser geworden.
O'Donnell's Stellung ist eine sehr bedrohte und er viel-
leicht im Augenblicke die verhassteste Persönlichkeit auf der
iberischen Halbinsel. Bei der Königin steht er auch sehr
schlecht angeschrieben, und ihre Mutter, die Königin Christine,
hat ihr ganz offen angerathen, Spartero an die Spitze
eines Cabinet's zu stellen. Wie ich Ihnen schon früher
schrieb, hat O'Donnell die Absicht, die Königin zu bestim-
men, zu Gunsten ihres Sohnes abzudanken und ihm zum
Regenten zu machen. Dieses Project hat er noch nicht auf-
gegeben, und wie man versichert, will er die bevorstehende
Niederkunft der Königin dazu benutzen, um sich zum abso-
luten Herrn Spaniens zu machen. Ueber den Aufstand in
Katalonien und Aragonien fehlen heute alle Nachrichten.
Nur scheint O'Donnell zu befürchten, daß Prim sich
von Portugal über Frankreich oder zur See
nach der ersten Provinz begeben werde. Wie
die „Patrie“ meldet, hat er deshalb dem General-Capitän
von Katalonien Befehl ertheilt, die französisch-spanische
Grenze auf's schärfste überwachen zu lassen. Außerdem
kreuzen vier Kriegsschiffe an der katalonischen Grenze, um
jeden Ladungsversuch des Chefs der jetzigen Insurrection zu
verhindern.

Neuestes.

Paris, 25. Jänner. In der heutigen Sitzung des ge-
setzgebenden Körpers wurde die Wahl des Grafen Walenski
für gültig erklärt.

Paris, 26. Jänner. Der „Constitutionnel“ beweist
anlässlich der Veröffentlichung der Depeschen des america-
nischen Gesandten Bigelow, daß Drouin de Lhuys keine
Aufklärungen über innere Administrations-Acte des mexica-
nischen Gouvernements geben konnte, für welche letzteres
allein verantwortlich ist. Dasselbe Blatt sagt, die Vereinigten
Staaten können den Widerstand, welchen einige zusammenge-
laufene Plünderer und Abenteurer leisten, nicht Krieg nennen,
wenn sie selbst den conföderirten Südstaaten den Titel von
Kriegführenden verweigert haben.

Madrid, 25. Jänner. Der Adres-Entwurf des Se-
nates auf die königliche Thronrede beklagt den Bruch mit
Chili, hofft aber, nachdem Genugthuung verweigert wurde,
daß man der Ehre Spaniens Achtung verschaffen werde,
und spricht sich über die von der Thronrede angeforderten
inneren Reformen beifällig aus.

Lissabon, 20. Jänner. Das Journal „do Commer-
cio“ sagt: Prim werde in Portugal als ein Spanier em-
pfangen werden, der vergebens sein Land vom Despotismus
zu befreien versuchte.

Bayonne, 25. Jänner. Aus Madrid, 24. d.
wird berichtet: Eine Depesche des spanischen Gesandten in
Lissabon zeigt an, daß Prim mit 600 Pferden in Baranco
bei Beja eintraf und sich bereit erklärte, die Pferde und
Waffen abzuliefern. In Tarragona wurde eine Bande des
Eecoda geschlagen und zerstreut.

Zur Pariser Ausstellung.

Bei den nachfolgend verzeichneten Comite's sind bereits
untenstehende Anmeldungen zur Pariser Ausstellung einge-
bracht worden, u. z.:

bei dem ungarischen Landescomite.

- Herr Képpoly Frigyes, Gutsbesitzer (Winter-
weizen, Sommerweizen, Tabak).
- Herr Ignaz Schlick's Eisengießerei und die Patent-
inhaber Stephan Kauzer und August v. Mayraber
(gusseisernes Modell einer Expansionsbrücke).
- Herr Schlick Ignaz, Eisengießereibesitzer (vierarmiger
gusseiserner Gascomblander).
- Herr Gubic Andreas, Fabrikant von landwirtschaft-
lichen Maschinen (einen Pflug).
- Herren Mischei u. Comp., Strohhutfabrikanten
(Strohgeschlechte und Strohhüte).
- Die Segengottberger Berg- und Hütten-
werksgesellschaft (Mineralien, Gebirgsarten und Petrefac-
ten, Hüttenproducte, Uebersichtskarte und statistische Ta-
bellen).
- Herr Szepeshy Anton, Männen Schuhmacher (mit
Gold eingearbeitete Schuhmacherhandarbeit).
- Se. Hochwürden Herr Kanolder Johann, Bischof
in Veszprim (Weine).
- Herr Strafenreiter Ignaz (Erzeugnisse aus
Weizen, als Stärke, Kleber etc.).
- Herr Kappel Friedrich, k. k. Rittmeister und De-
conom (verschiedene Getreidearten, Rukuruz, Wolle und
Ackerbaupflanzen).
- Herr Szilchert Robert von Gutor, Gutsbesitzer
(Wollstoffe von der Stammesfärberei in Gutor).
- Herr Beregnány Ludwig, Pianofortefabrikant
(Flügel, Pianos).
- Die Fenyö-Bester Dampfmühlencactiengesellschaft
(Mahlproducte).
- Herren Kaspar Lóth's Söhne ein ungarisches Gala-
kleid).
- Herr Bergerer Heinrich, Rohproductenhändler (Feld-
früchte, Knopfern).
- Herr Kaniz Johann, Schuhmacher (ungarische Stie-
feln, Männen Schuhe).
- Die Borzód-Miskolcz'er Dampfmühl- und
Mahlsteinfabrikgesellschaft (Mehl und Mühlsteine).
- Herr Birnbau Jakob (Hanf, roh und geschelt).
- Herr Graf Georg Andráshy, Gutsbesitzer (Eisen-
hütten- und landwirtschaftliche Producte).
- Die Pest'er Walzmühlgesellschaft (Mahlproducte).

Herr Wacha Ignaz, Hutmachermeister (Hilzhüte).
 Die Dampfmühlengeseilschaft Pannonia (Mahlproducte).
 Herr Steinschneider Jakob (eine Seidenbettede).
 Herr Kroszi Nicolaus, Grundbesitzer (Weizen).
 Herr Keitler Stephan, Wagenfabrikant (Wagen).
 Herr von Török, Apotheker (pharmaceutische Producte).
 Herren Freiherrn Moriz und Albert Wodianer, Gutsbesitzer (landwirthschaftliche Producte).
 Herr Lényey Stephan, städt. Steueramtscontrollor in Pest (neuerfundenes priv. Jagdspiel, schachartig).
 Herr Madler Leopold, Reverenden- und Kirchenornate-verfertiger (geistliche Kleider).
 Herr Carl Bauers Eisenbergwerkcomplex, Eisenindustrie zur Bessener-Stahlerzeugung (Eisenerze, Spathe, Roth- und Brauneisensteine).
 Herr Taufsig Josef (Spiegel in Rahmen).
 Herr Kozics Eduard, Photograph (Photographien).
 Die Producentenunternehmung (für Tokajer Weine) durch Herrn Grafen Stefan Pongrácz und Consorten (Aclajer Weine).
 Herr Kraetschmar C. A. (ungarische Kleidungen, Kleefamen, Knoppere, Wolle, Mahlproducte, Wachs).
 Herr Fischer Johann, Schaumweinfabrikant (Schaumwein).
 Herr Penck Samuel, Weinhandler (Weine).
 Felbermayer's August Witwe, Decktuchfabrik (wasserfestes Decktuch).
 Das Quecksilberbergwerk Komorócz (Zinnober, Quecksilber, schwefel- und kohlenzure Magnesiaerde).
 Die Debrecziner Mählengeseilschaft "3 s t v a n", durch den Director Herrn Gustav Szepessy vertreten (Mahlproducte).
 Herr Posner Carl Ludwig, Buchbinderwaarenfabrikant (Buchbinderwaaren).
 (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad. Freitag den 26. d. M., Morgens 4 Uhr kam in der Vorstadt Sarkab Feuer aus, das bald so um sich griff, daß die beiden, unter Nr. 7 und 8 liegenden Häuser sammt Wirtschaftsgewölben eingestürzt wurden. Der aufopferungsvollen und energischen Hilfeleistung unserer wackeren Feuerlösch-Männer allein ist es zuzuschreiben, daß das Feuer in verhältnismäßig so beschränkter Grenzen gehalten und keine weitere, gefährliche Ausdehnung erhalten konnte. — Bei diesem Brande jedoch sind die Bewohner der beiden bezeichneten Häuser nicht nur um ihre Wohnstätten inmitten des Winters gebracht, sondern es ist auch ihr sämmtlicher Vorrath an Körnerfrüchten, so wie an Futter, ja selbst das Zugvieh durch das verheerende Element vernichtet worden. Es sind sonach zwei fleißige und thätige Familien, welche bisher in einem gewissen Wohlstand gelebt, durch diesen Brand in ein unverthuldetes Elend gerathen. Wir erlauben uns daher an den bewährten Wohlthätigkeitsverein der Bewohner Arad's zu appelliren, indem wir sie um milde Beiträge für diese zwei unglücklichen Familien recht inständigst bitten. Wir werden selbst die kleinsten Gaben bereitwilligst entgegennehmen und sie sammt den Namen der edlen Geber in unserem Blatte dankend verzeichnen. Möge unsere Bitte gencigtetes Gehör finden, damit den schuldlos darbedenden recht bald die dringendste Hilfe geboten werden könnte. Milde Gaben zu diesem Zwecke können sowohl im Redactionsbureau (Wintler'sches Neugebäude, 1. Stock) oder auch in der Administration d. Bl. (H. Goldschneider's Buchhandlung) abgegeben werden. —
 Bezüglich der von uns gestern mitgetheilten Nachricht über den heute (Sonntag) 10 Uhr 30 Minuten Abends von hier nach Pest abgehenden Separat-Personenzug müssen wir berichtend erwähnen, daß die Fahrpreise für die 2-te Classe nicht 9 fl. 84 kr., sondern **9 fl. 90 kr.** und für die 3-te Classe nicht 6 fl. 33 kr., sondern **6 fl. 40 kr.** betragen.

Domobran beleuchtet in einer Anerkennung die sogenannte Parität der ungarischen und nichtungarischen Reichshälfte mit dem Hinweis, daß in dem Reichsrathe — mit Ausßerlassung Venetiens — 18 Länder mit 18 Völkern und mit 20.780.000 auf 6951 Quadratmeilen wohnenden Menschen, welche 321 Millionen Gulden Steuern zahlen, vertreten waren gegenüber von Ungarn und Croatien mit 10.775.000 Seelen auf 3146 Quadratmeilen und mit 79 Millionen Gulden Steuern.

(Ein jüdischer Eid in der Hofburg.) Der Juwelier Herr S. Goldschmidt ist in Wien am 22. d. M. in Gegenwart des Predigers Dr. Zellinek im Obersthofmarschallamte als Schatzmeister von Gold- und Silberwaaren und Juwelen der kaiserlichen Familie beidigt worden. Es dürfte wohl zum ersten Male sein, daß ein solches Hofamt einem Israeliten übertragen, und daß ein Eid more judaico in der Hofburg geleistet wurde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Major im Graf Pálffy 14. Husarenregimente Alexander Erös de Bethlenfalva und dem Gutsbesitzer in Ungarn Daniel von Mocáry die k. k. Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königl. Hoheit D. d. Herzog von Montserrat, königlichen Prinzen von Sardinien, die Hoftrauer heute, Freitag den 26. Jänner, angezogen und durch zwölf Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten sechs Tage, d. i. vom 26. bis einschließlich 31. Jänner, die tiefe und durch die letzten sechs Tage, d. i. vom 1. bis einschließlich 6. Februar, die mindere Trauer getragen werden.

(Ballvorschriften aus dem Jahre 1606.) In den Artikeln des adeligen Tanzes so jährlich auf Petri Pauli gehalten wird vom Jahre 1606 heißt es u. A.: „Sechsten soll auch jeder im Tanze sich züchtig und sitzig halten, nicht Mantel abwerfen, laufen noch schreien, Frauen und Jungfrauen auch nicht abreißen oder sonst unhöflich oder unziemlich gegen ihnen mit Geberden oder Reden sich gebaren oder zeigen, sich auch nicht verdrehen, noch dergleichen Leppigkeit beginnen, viel weniger einer dem an-

bern den Vortanz nehmen oder sonst am Tanze einspringen oder andere Leichfertigkeit gegen den Frauenzimmer gebrauchen, als mit Hauben abreißen oder dergleichen.“ — Vor's Reunte: „Es pfelet auch die ungehaltene freche Jugend sich des Nachts mit der Wache zu ärgern, welche Friede zu erhalten und Unglück zu verhüten angeordnet, derentwegen soll der, welcher die Wachen anlaufen und beunruhigen wird, ungeachtet er darüber zu Unglück käme, 10 Thlr. Strafe unanachlässig abtragen und erlegen.“ — Diese Vorschriften betrafen nur die Herren Tänzer, allein auch die adeligen Damen mochten wohl wunderliche pas gemacht haben, denn der 11. Artikel lautet wegen derselben also: „Ob auch wohl nicht vermuthlich, daß ein adeliges ehren tugendhaftes Frauenzimmer sich ungebührlich und verweilich erzeigen sollte, dennoch aber, weil es leider notorium und die Erfahrung gibt, daß sich auch zu Zeiten hin und wieder wilde, freche und ungeberdige Jungfrauen finden, als sollen dieselben hiermit verwahrt sein, ein jeder ehrlüche Vater und Freund seine Tochter und Freundin dahin vermahnen und anhalten, daß sie sich auf diesem Tanz eingezogen, still und züchtig verhalten, mit der Mannsperson kein Gerede, Sänden und überflüssig Gewäsch halten und anderen ehrentugendstame Frauenzimmer böß Exempel geben und die liebe Jugend ärgern.“

Die Generalin Prim befindet sich in Paris. Vor ihrer Abreise von Madrid hatte die Gräfin eine Audienz bei der Königin Isabella, welche ihr aus freiem Antriebe das Versprechen gab, sie werde, was auch kommen möge, niemals das Todesurtheil des Gemahls unterschreiben.

Die Kaiserin Eugenie hat den Minister der öffentlichen Arbeiten bewogen, Frauen im Telegraphendienst angustellen, und dabei vornehmlich die aus der kaiserlichen Erziehungsanstalt zu St. Denis für Töchter von Rittersn der Ehrenlegion hervorgegangenen unbemittelten Mädchen zu bedenken.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 27. Jänner. Die letzten etwas flauerem Berichte von den obren Plätzen blieben hier ohne Wirkung, da unsere jetzigen Getreidepreise für obere Rechnung schwer conveniren und die jetzigen Hauptartikel Weizen und Kukuruz hier fortwährend genügende Abnahme finden; ersterer für Rechnung der Dampfmühl-Etablissements, letzterer von Apparateuren und zur Speculation.

Von Weizen kamen für Magconsum mehrere tausend Mezen 87—88 pfd. zum Verkaufe fl. 3.10.

In Kukuruz betrug der Wochenumsatz an 20,000 Mezen, worunter innige Partien 1864er Fechtung und wurde pr. Feber fl. 1.50 pr. April fl. 1.55 bewilligt. Prompte Waare wurde ebenfalls á fl. 1.50 bezahlt. Die Stimmung für diesen Artikel bleibt fortwährend günstig.

Für Korn sind fremde Ordres eingelaufen, die jedoch wegen der zu niedrigen Limiten nicht effectuirt werden konnten; der Umsatz ist auf den Localbedarf beschränkt und wird in Partien fl. 1.75 bewilligt.

Gerste bleibt für den Localconsum gefragt und wurde eine größere Partie Primawaare á fl. 1.30 verkauft.

Von Haibfrucht sind einige tausend Mezen diverse Qualität á fl. 1.75—1.85 verkauft worden. Von

Hanssaamen wurden einige kleine Partien á fl. 2.87 verkauft. Von

Hülfsfrüchten, gelangten einige hundert Mezen Fisoln á fl. 3.50 zum Verkaufe.

Spiritus bedingt in prompter Waare en detail 37 kr. pr. Grad incl. Gebinde. Pr. Feber und Prompt wird 36 kr. bewilligt. Pr. Feber—April wurden einige Abschlässe á 36½—37 kr. gemacht.

Die letzten Wochenmarktzuführen waren genügend. Weizen wurde von Müllern á fl. 2.84—fl. 3 bezahlt. Korn war ziemlich zugeführt und wurde á fl. 1.65 rasch aufgekauft. Kukuruz galt 1.40—45 bis fl. 1.50. Gerste erzielte fl. 1.20—25.

Die Witterung ist seit den letzten Tagen trocken, heiter und angenehm kalt.

Wiener Fruchtbörse vom 27. Jänner 1866.

Weizen Banater loco Raab 80 pfd. fl. 3.70. Maroscher l. Raab 80 pfd. fl. 3.80. Korn ungarisches l. Wien 81—82 pfd. fl. 2.70. Hafer ungarischer transitito 45—52 pfd. fl. 1.33—1.52.
 Umsatz in Weizen 20,000 Mezen.

Protokollauszug.

der am 24. Jänner 1866 abgehaltenen Sitzung der Finanz-Commission einer in Arad zu errichtenden Realschule.

1. Wurde das Protokoll der früheren Sitzung authentificirt.

2. Von der durch die hiesigen Kaufleute zu Gunsten der Realschule gegebenen Tanzunterhaltung 1300 fl. — kr. nachträglich von Herrn Lázár Szecskányi 5 „ — „ von dem Herrn Dechant J. Mitosevich zu demselben Zwecke eingesendet 12 „ 12 „

somit wurden zu Gunsten der Realschule im Ganzen 1317 „ 12 „

übergeben, welcher Betrag unter dem Titel: „Fundation der zu Gunsten der Realschule Ball gebenden hiesigen Kaufleute“ auf das Sparkassenbüchel Nr. 10365 fruchbringend angelegt und wofür den Ballgebern der Dank votirt wurde.

3. Der hiesige Bürger Herr J. Tabakovics übergab zu demselben Zwecke 5 fl. und verpflichtete sich mündlich, während vier Jahren zu demselben Zwecke 4 fl. jährlich zu spenden. Wird dankend zur Kenntniß genommen.

4. Herr Carl Fényes übergab dem Präsidium des Frauenvereins 100 fl. mit der Bemerkung, daß, ins solange die Realschule nicht eröffnet wird, der Frauenverein die Zinsen hievon für sich verwenden könne, dann aber sollen diese 100 fl. zu Gunsten der Realschule übergeben werden. Im Falle aber die Realschule bis 7. Jänner 1875 nicht eröffnet würde, verbleibt die obige Summe im Besitze des Frauenvereins.

5. Zur Vermehrung des Fonds werden Aufrufe erlassen:

- a) für Fundationen;
- b) für Jahresbeiträge;
- c) für Spenden ein für allemal.

6. Die Protokolle der Ausschusssitzungen sind den hiesigen Redactionen zur Einsicht und Benützung zu überlassen.

7. Vor dem Jahre 1860 wurden bereits zur Gründung einer Realschule bei Herrn Adam Horváth Spenden erlegt. Herr Bürgermeister Carl Weiß wird ersucht, über die Höhe derselben und den Ort, wo dieselben erliegen, insoweit er davon Kenntniß besitzt, dem Ausschuss gefälligst Auskunft erteilen zu wollen.

Wilhelm Betteheim.

Arader Gesangsverein (dalegylet.)

Von Seite des Arader Gesangsvereines wird, zufolge gefassten Beschlusses bei der am 21. Jänner l. J. abgehaltenen Ausschusssitzung, zu Gunsten der Vereins-Cassa Sonntag den 11. Februar l. J., im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine mit Tanzunterhaltung verbundene glänzenden Maesten-Soirée arrangirt, für die, auch aus Rücksicht für den wohlthätigen Zweck, die gütige Unterstützung des pl. t. Publicums achtungsvoll erbeten wird.

Eintrittskarten in den Saal 1 fl. — Nummerirter Sitz für die Gallerie in I. Reihe 3 fl.; in II. Reihe 2 fl.; in III. Reihe 1 fl. — Eintrittskarten können im Vorhinein gelöst werden bei dem Cassier Herrn W. S. Prinner (Kirchengasse), wie auch in mehreren Handlungen am Hauptplatze, — Gallerie-Billets jedoch ausschließlich bei Herrn W. S. Prinner.

Anfang Abends 9 Uhr.
 Arad, 27. Jänner 1866.

Jankó József,
 Vereins-Secretär.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

19. Jänner. Franciska Kron, Tagelöhnerstochter, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — 20. Johann Tronhoffer, pension. Förster, r. l., 75 Jahr, Brustwasserjucht. — Walburga Schlegl, Bindermeisterwitwe, r. l., 62 Jahr, Althebrand. — Ilona Paniczy, Schuhmacherstochter, r. l., 3 Monat, Flechten. — 23. Josef Köpe, Dienersohn, r. l., 10 Jahr, Fraisen. — Michael Pap, Köchinsohn, gr. n. u., 2 Mon., Catarrhheber. — 24. Anna Kovács, Gerichtsrahtstochter, r. l., 11 Jahr, Lähmung. — Stefan Tacksa, Kutischer, r. l., 33 Jahr, Lungenjucht. — 24. Paniczy Ladislaus, Schuhmachersohn, r. l., 5 Jahr, häutige Bräune. — Schweinhofer Stefan, Hausmeistersohn, r. l., 4 Wochen, Fraisen.

Vernyava.

18. Jänner. Georg Pálintás, Tagelöhner, gr. n. u., 26 Jahr, Wasserjucht. — 19. Marie Silye, Ackermansstochter, gr. n. u., 3 Jahr, Masern. — 20. Johann Silye, Ackermansstochter, gr. n. u., 5 Jahr, Gedärmentzündung. — Verine Flora, Ackermansohn, gr. n. u., 5 Monat, Masern. — 22. Marie Bojtor, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 6 Monat, Masern. — 13. Michael Szigetzi, Tagelöhnersohn, ref., 1½ Jahr, Abzehrung.

Sarkab.

21. Jänner. Margarethe Dujfal, Tagelöhnerin, gr. n. u., 50 Jahr, Auflösung.

Marosufer.

20. Jänner. Adam Cótócs, Schindelmacher, gr. n. u., **100 Jahr**, Altersschwäche. — 22. Marie Stoß, Müllermeisterstochter, r. l., 10 Monat, Lungenentzündung. — 24. Anna Prefupás, Schindelmacherstochter, gr. n. u., 11 Monat, Gedärmentzündung.

Buzsák.

22. Jänner. Johann Dojcsák, Schmiedssohn, gr. n. u., 1 Stund, unreif.

Gutweide.

25. Jänner. Peter Rád, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 1 Jahr, Lungenjucht.

Wochenmarktpreise vom 26. Jänner.

Wiener Mezen	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	—	2	80	2	70
Halbfrucht	2	10	1	90	1	80
Korn	1	80	1	70	1	60
Gerste	1	30	1	20	1	10
Hafer	1	30	1	20	—	—
Kukuruz	1	40	—	—	—	—
Hirse Halbe	—	8	—	—	—	—
Mundmehl Str.	8	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	—	—	—	—	—
Weißpohl	5	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	10	—	—	—	—
Futtertroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz Kstf.	9	—	—	—	—	—
Ferreichenholz	8	50	—	—	—	—

Telegrafitter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Jänner. 1865.

5% Metalliques	63.—
5% National-Anlehen	66.75
1860. Staatsanleihe	84.65
Banfactien	756.—
Creditactien	151.70
Wechsel-Cours.	
London	104.50
Silber	104.40
Dukaten	4.98

Echter (799-6,10)

französischer Champagner

mit Certificat à fl. 2 1/2-3;
Méneser Ausbruch u. Dessertweine;
 frische
Käse, Sardinien, Aal;
Zucker u. Caffee;
Nüsse, der Kübel fl. 8,
 so auch alle Specerei-, Material- und Farbwaren billigt bei
FRANZ STRÖBL,
 vormals Carl Lillin, „zum Mohren“.

Von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn für angegebene Leiden als heilsam anerkannte
englisch patentirte
Gichtleinwand,

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, gegen Kopfgicht und jede Art Krampf, besonders Krampfadern und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, (Hergenschlag), Fußgicht, Rothlauf, Verrenkungen, geschwollene Glieder, Podagra etc. (34-2,4)

Alleiniges Depot für ARAD bei
Franz Ströbl (vormals Carl Lillin),
 Specerei-, Material- und Farbwaren-Handlung „zum Mohren“.

1000 Stück Dukaten etc. zu gewinnen!

Am 13. Februar Ziehung der Lose à 50 Kr.

Außer den von Ihren Majestäten gespendeten prachtvollen Speise-, Caffee- und Thee-Service's werden gewonnen: 1 Treffer mit 1000 Dukaten, 2 Treffer zu 200 Dukaten, 2 Treffer mit 100 Dukaten, mehrere Treffer mit Silbergeld, drei Treffer, jeder mit einem Creditloos etc., zusammen 3000 Treffer im ungefähren Werthe von 60,000 fl. Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Joh. C. Sothen in Wien,
 Graben Nr. 4.
 (25-3,6)

Derlei Lose sind in ARAD zu haben in der Specereihandlung des
Sigm. Schwarz,
 „zum Drangenbaum“.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Eingefandt.

Die Charlatanerie hat wohl nirgends größere Ausdehnung erhalten, als auf dem fruchtbarsten Felde der Cosmétique, und gerade deshalb sollte man bei der Wahl eines solchen Gegenstandes mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu Werke gehen.

Es kann sicher kein Zweifel darüber obwalten, daß ein Cosmétique, welches nicht allein 15 Jahre unangefochten sich der riefigen Concurrenz gegenüber behauptet hat, sondern auch stets von allen Consumenten als das beste existierende gepriesen wird, dasjenige Mittel ist, welches mindestens in zweifelhaften Fällen gewählt werden soll, und da wir in der Lage sind, unsere Uebersetzung durch Zeugnisse der ersten Herren der Medicin, der Chemie, des höchsten Adels und der Stande zu bekräftigen, so nehmen wir keinen Anstand, das **Anatherin-Mundwasser** von **J. G. Dopy**, Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, als das beste und sicherste Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten zu empfehlen. (53-1,5)

Briefe und Zeugnisse, deren Originale wir eingesehen haben, bestätigen vollkommen das eben Gesagte, und mögen auch ferner dazu beitragen, dem wohlverdienten Rufe des **Anatherin-Mundwassers** die weiteste Verbreitung zu verschaffen. **Dr. B.**

In Arad zu bekommen bei **F. J. Probst, und Tones & Freiburger.**

Die erste ungarische (43-2,2)
Spiritus-Raffinerie-Aktien-
Gesellschaft
 in Pest

beehrt sich hiermit die Anzeige zu machen, daß sie mit dem Betriebe ihrer Fabrik bereits begonnen, und durch die nach den bewährtesten Erfahrungen und nach Muster der bedeutendsten Establishments beobachtete Konstruirung derselben in den Stand gesetzt ist, ein vorzügliches Produkt unter preiswürdigster Berechnung jeder Zeit prompt liefern zu können.

Aufträge werden durch das Direktorat, oder durch die damit betrauten Agenten angenommen.

Anzeige.

Von der hochfürstl. Sulkowsky'schen Herrschaft Pankota mit dem Verfaufe von echten
Slivovitz und Spiritus
 beehrt, beehre ich mich dies dem geehrten Publikum, insbesondere den Herren **Regalien-Pächtern** mit dem Bemerkten bekannt zu geben, daß beide Artikel bei mir stets am Lager sind und ich solche fastweise und en gros zu den billigsten Preisen und provisionsfrei verkaufe.

Ignatz Tenner,
 Inselgasse Nr. 3.
 (41-2,3)

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

MEDICAMENTÖSEN SEIFEN,

berühmt durch die erfindlichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

4 Stück nebst Prospect	öst. W. kr. 1/2 Stück nebst Prospect	öst. W. kr. 1/2 Stück nebst Prospect	
Jodkaliseife , bei Skropheln	55	Theerseife , bei Schuppen	35
Graphiteseife , bei chronischen Hautleiden	35	Leberthranseife , bei Zehrkrankheiten	35
Terpentineife , bei Lähmungen	35	Gallenseife , bei Hautunreinheiten	35
Benzoeseife , bei spröder Haut	40	Schwefelseife , bei Hautausschlägen	35
Campherseife , bei Rheumatismus	35	Rosmarinseife , zu stärkenden Waschungen	35
Schwefeljodseife , b. alten Hautausschlägen	45	Ammoniakseife , bei Verhärtungen	35

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Seifen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwerthet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer anderer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine einbringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/4 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihre amtlich deponirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen. Das **alleinige Depot** für **ARAD** befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“;** sowie auch für **DEBRECZIN:** Apotheker **Carl Rothschnock, SZEGEDIN:** Apotheker **Michael v. Kovács** und Apotheker **Albert v. Kovács,** und in **GYULA** beim Apotheker **Stefan Orley.** Ins. Nr. 3. (362-9,1)

KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR!

JODIRTER RETTIG-SYRUP

VON GRIMAULT & C^o. APOTHEKER PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack, wie durch seine Form dem Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der Grimault'sche jodirte Rettig-Syrup bis jetzt als das wirksamste und zweckmäßigste bewährt. Derselbe verleiht nicht nur eine angenehme und leicht verdauliche, anämischen, lymphatischen und strobulösen Beschwerden, er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders bei Kindern mit Erfolg gegen Farblosigkeit und Schlaflosigkeit der Haut und die bei denselben so häufig eintretende Verborbenheit der Säfte, sowie gegen Halsdrüsen-Ausscheidungen gebraucht. Der Rettig-Syrup ist in der Pariser Praxis seit Kurzem eingeführt und wird heute bereits von den vorzüglichsten Ärzten als das wirksamste Blutreinigungsmittel täglich verwendet.

Die Basis des jodirten Rettig-Syrups ist der Saft der Kresse (**Nasturtium**) und des Rettigs (**Cochleria**), beides antiscrophulöse Pflanzen von anerkannten Eigenschaften, welche Jod und Schwefel in natürlichem Zustande enthalten und deren Name für die Wirksamkeit des Präparats und die Leichtigkeit der Einnahme bei Erwachsenen wie bei Kindern hinlänglich Bürgschaft leistet. Die Doktoren **Bazin** und **Lagrange** vom Hôpital St. Louis in Paris empfehlen den jodirten Rettig-Syrup ganz besonders und auf Grund zahlreicher günstiger Erfolge gegen die verschiedenen Hautkrankheiten.

Niederlagen in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. (22-3,24)

(54-1,8)

Gegen alle Arten Zahnschmerzen

ist **F. Schott's** neuer und bewährter **Extract-Radix** sehr zu empfehlen.

Depot in **Arad** bei **Sigm. Schwarz,**
 Hauptlag. Specereihandlung „zum Drangenbaum“.

Nr. 1467 (55-1)

IX Rundmachung.

Zufolge Verordnung der k. k. Finanz-Vandes-Direction für Ungarn vom 9. Jänner 1866, Z. 834, wird das in Soborsin, Arader Comitatz befindliche Salz-Magazin welches 10' 4" lang und 5' breit ist, und 4 abgetheilte Kammern, ein größeres Waagehaus, und ein Verschleiß-Zimmer in sich faßt, nebst angrenzenden Hofraum, und welches aus 800 fl. ö. W. geschätzt ist, im Wege der öffentlichen Licitation, welche am **9. Februar 1866** in Soborsin abgehalten werden wird, zur Veräußerung ausgesetzt.

Die weiteren Heilbedingungs- u. Bedingnisse können sowohl bei der k. k. Finanz-Verkehrs-Direction in Arad als bei der k. k. Finanz-wach-Respection in Soborsin eingesehen werden, wobei bemerkt wird, daß die Kauf-lustigen erst nach Ertrag des 10pSt. Badium zu Händen des Licitations-Commissär, und Unterfertigung der Licitations-Beding-nisse, zur Licitation zugelassen werden.

Arad am 22. Jänner 1866.
 Von der k. k. Finanz-Be-zirks-Direction.

Bekanntmachung.

Winnen 30 Tagen wird das ganze Lager fertiger Leinewäsche für Herren, Damen und Kinder in allen erdenklichen Größen im **Central-Depot der ersten Leinewäsche-Niederlage und Wahanstalt in Wien, Tuchlauben Nr. 11,** zur Hälfte des früheren Preises verkauft.

Für die Echtheit, Reinheit, schönste Waare und passende Façon wird gebürgt, und wird jedes Stück, welches nicht bestens paßt oder conentirt, retour genommen.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.

Weißgarn-Leinenhemden, glatt	anzustatt fl. 3.—	nur fl. 1.50
Feinere Sorte mit Faltenbrust	anzustatt fl. 4.50	nur fl. 2.30
Feine Irländer oder Namburger Hemden	anzustatt fl. 6.—	nur fl. 2.80
Feine Namburger Hemden, Handgeplätt	anzustatt fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerfeinste Namburger Hemden, schönste Handarbeit	anzustatt fl. 10.—	nur fl. 4.50

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit u. Handstickerei.

Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug	anzustatt fl. 4.—	nur fl. 1.90
Feine Schweizer-Hemden, Faltenbrust	anzustatt fl. 5.50	nur fl. 2.80
Neue Façon, in Herz und Naver, gestickt	anzustatt fl. 6.50	nur fl. 3.50
Eugenie, neue Façon, gestickt	anzustatt fl. 7.—	nur fl. 3.50
Marie-Antoinette-Wiederhemden	anzustatt fl. 6.50	nur fl. 3.—
Victoria, gestickt und mit echten Valenciennes	anzustatt fl. 16.—	nur fl. 7.—

Neueste Damen-Negligées und Frisir-Mäntel.

Elegante, aus feinstem Perkal	anzustatt fl. 11.50	nur fl. 5.50
Aus englischem Stoff, gestickt	anzustatt fl. 18.—	nur fl. 8.50
Damen-Unterhosen aus Shirting, feinst	anzustatt fl. 7.—	nur fl. 2.—
Damenhosen, gestickt, Leinwand	anzustatt fl. 6.—	nur fl. 2.80
Damen-Nachcorsetts, glatt	anzustatt fl. 5.50	nur fl. 2.80
Elegante, reich gestickte Corsetts	anzustatt fl. 12.—	nur fl. 5.50
Damen-Nachhemden mit langen Ärmeln fl. 3.—, 3.50 bis 4.50.		

Feinste Leinen-Herren-Unterhosen

fl. 1.20, 1.50; feinste Namburger fl. 2.20.

Irländer Beben, 48 Ellen	anzustatt fl. 34.—	nur fl. 17.—
Feinste Irländer oder Namburger, 50 Ellen	anzustatt fl. 60.—	nur fl. 24.—
Gute Leinen-Sacktücher, das halbe Duzend fl. 1.—, 1.50, 1.80 bis fl. 2.—		
Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Battist, das halbe Duzend fl. 2.— bis 2.50.		

Für Echtheit und Reinheit der Waare wird gebürgt. Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.

Musterhemden

als auch Musterzeichnungen werden auf Verlangen zugeeignet. Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Herrenhemden bittet man um Angabe der Halsweite. (21-3,12)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	26. Jänner.		26. Jänner.	26. Jänner.	
	Geld.	Waare		Geld.	Waare
3% österr. Rähr.	59.30	59.40	Nordbahn	158.20	158.40
5% National	66.80	66.90	Staatsbahn	173.10	173.20
5% Metallloos	62.90	63.10	Südbahn	177.50	178.50
M. Com.-Rentn.	16.—	16.50	Westbahn	122.50	121.—
Lose von 1839	145.—	145.50	Grundentl.-Oblig.		
ditto Jünftel	14.—	14.—	ungarische	70.30	70.50
Lose von 1854	77.75	78.25	Fein. Slav.	68.50	69.—
Lose von 1860	84.65	84.75	Kroatische	71.50	72.—
ditto Jünftel	92.80	93.—	Stebenbürgische	63.25	64.—
Lose vom Jahre 1864	77.95	78.03	galizische	67.35	68.25
ditto 2 à fl. 50	12.—	12.50	Bukowina	66.25	66.50
Rudolf-Lose	99.—	99.50	Lose.		
5% Steueranlehen	69.85	70.25	Credit	116.—	116.50
5% Silb. 1864	87.25	87.50	Dampfschiff	80.50	81.50
5% Silberanl. 1865	71.75	72.—	Zriester	108.50	109.50
Industriactien.			ditto à fl. 50	48.25	48.75
Creditactien	152.60	152.70	Fürst Esterházy	76.—	79.—
Bankactien	756.—	758.—	„ Salin	26.—	26.50
Anglo-österreichische Bank	72.75	73.25	„ Pálffy	22.50	23.—
Österreichische Bank	580.—	582.—	„ Glary	23.50	24.—
Donau-Dampfsch.	462.—	464.—	Comptanten.		
			Münz-Dukaten	4.99	5.—
			Rand	4.99	5.—
			Napoleons'd'or	8.44	8.45
			Souverain'd'or	—	—
			Russische Imperials	8.62	8.66
			Preussische Friedrichsd'or	8.80	8.85
			Englische Sovereigns	10.55	10.60
			Preussische Couronnamünzen	1.55	1.56
			Silber	104.60	104.75